Nr. 193 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 24. August 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Hitlersturm über Beuthen

Fünf Todesurteile gegen Nationalsozialisten — Rachefeldzug der Hitlerbanden — Ueberfall auf das sozialdemokratische „Volksblatt"

Ein Schreckensurteil

Fünf Todesurteile wegen politischen Verbrechens von einem eigens durch die Notverordnung eingesetzten Sondergericht, daß ist das Spiegelbild des „Dritten Reichs", welches dem deutschen Volk von einer Garde politischer Scharlatane in Aussicht gestellt wird. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß wir ein solches Urteil auf Todesausgang, gleichviel gegen wen es ergeht, auf das entschiedenste ablehnen. Todesurteile im Zeitalter der heutigen Kultur sind Verbrechen, wir wiederholen, gleichviel, an wem sie vollzogen werden sollen. Vor dem Beuthener Sondergericht standen Leute, die ein politisches Verbrechen begangen haben, dessen Hintermänner leider nicht auf der Anklagebank sitzen, sondern noch zur Regierung herangezogen werden sollen, die man noch vor einigen Wochen vor aller Welt eine aufstrebende Bewegung genannt hat, die Deutschlands Zukunft sichern sollten. Seit Jahren wird von der Hitlerbewegung der Mord als politisches Machtmittel propagiert, den Anhängern der Tag der Rache in nahe Aussicht gestellt und so dürfte es nicht überraschen, daß Irregeleitete, denen man ja Straflosigkeit in Aussicht gestellt hat, jenen Mord an dem kommunistischen Arbeiter Pietzuch in Potempa begangen haben, den an Scheußlichkeit nichts mehr überbieten kann. Wir lassen den Gang der Verhandlung beiseite, betonen nur, daß das Sondergericht, trotz des so überaus harten Urteils, seiner Aufgabe nicht gewachsen war, daß es eine Justizschande ist, wenn Sondergerichte überhaupt in Aktion treten müssen. Man hat die Bestie im Menschen losgelassen, sie in Uniformen gespannt und wundert sich, daß sie, losgelassen, jeden Verbrechens fähig ist, wie es sich in Potempa, Ostpreußen und vielen anderen Ortschaften Deutschlands wiederholt hat. Man hat eine Regierung der Ordnung, Braun-Severing, abgesetzt, weil sie angeblich nicht gewachsen war, Ruhe und Ordnung zu erhalten, obgleich zu ihrer Zeit Verbrechen dieser Art nicht geschahen, hat den Hitlerbanden die Uniformfreiheit gewährt und das Ergebnis dieses vornehmen Regierungskurses sind Schreckensurteile, gleichviel, wen sie treffen, die eine Kulturschande sind.

Man wäre geneigt, diese fünf Todesstrafen als ein „gerechtes Urteil" gegen den politischen Gegner zu bezeichnen. Aber man darf nicht vergessen, daß auf der Anklagebank aufgehetzte Anhänger saßen, während die wahrhaft Schuldigen, die um Hitler und ihre Förderer, frei ausgehen und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist das Urteil von Beuthen eine Schande für die Justiz, ein ungewöhnlicher Vorgang, im Zeitalter der Kultur. Daß die Richter in diesem Falle gegen rechtsgerichtete Elemente ein so ungewöhnliches Urteil gefällt haben, entbindet niemanden der Verpflichtung, gegen jede Art Todesurteile zu protestieren, weil sie immer der Ausdruck einer versagenden Gesellschaftsordnung sind. Ohne die Hitlerfürsorge von gewissen Stellen des Reichs, keine so maßlose Propaganda des Mordes gegen Marxisten und die Beuthener Angeklagten haben nur vollführt, was ihnen ständig einsuggeriert worden ist, denn Hitler kommt an die Macht und da bleibt jedes Verbrechen ungesühnt. Darin liegt die Tragik der Geschichte. In normalen Zeiten wären die Angeklagten mit einigen Jahren Zuchthaus fortgekommen. Das Verbrechen an dem kommunistischen Arbeiter Pietzuch mußte gesühnt werden, das unterliegt keinem Zweifel, aber ob dies durch eigens dazu eingesetzte Sondergerichte, die Standgerichten gleichkommen, erfolgen mußte, das ist eine Frage, die wir mit aller Entschiedenheit verneinen. Das Verhalten der Angeklagten bot ja ein Bild, aus dem hervorging, daß man dieses Gericht nicht ernst nahm, man spielte ja mit den Richtern Theater mit lächerlicher Miene und das mag auch dazu beigetragen haben, daß sich das Gericht streng an die Notverordnung zum Schutz gegen politische Verbrechen hielt und die fünf Todesurteile fällte, die den nationalsozialistischen Terroristen außerhalb des Saales dann erst die Gelegenheit bot, sich auf der Straße auszutoben, wie wir dies an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe berichten. Das sind nur Vorboten, andere Ereignisse werden folgen und die Reichsregierung hat hier ein Beispiel einer „aufstrebenden" Bewegung, der man noch vor wenigen Tagen die Macht im Staat angeboten hat. Verbrecher sollten in Zukunft über die deutsche Rechtssprechung die Leitung übernehmen. Das ist der Weg ins „Dritte Reich".

Beuthen. Im Prozeß gegen die neun Nationalsozialisten wegen Ermordung des kommunistischen Arbeiters Pieczuch in Potempa verkündete im Namen des Volkes der Vorsitzende des Beuthener Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Himmel, um 16,30 Uhr folgendes Urteil:

Die Angeklagten Kottisch, Wolnitza, Müller, und Gräupner werden wegen Totschlags aus politischen Beweggründen und schwerer Körperverletzung zum Tode verurteilt.

Außerdem erhalten die Angeklagten Kottisch, Müller und Gräupner zwei Jahre und der Angeklagte Wolnitza 1 Jahr Zuchthaus.

Der Angeklagte Lachmann wird wegen Anstiftung zum Tode verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm aberkannt.

Der Angeklagte Hoppe wird wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Angeklagten Nowak, Hadamik und Czaja werden freigesprochen.



Die angeklagten Nationalsozialisten vor dem Sondergericht

Die Begründung zum Beuthener Urteil

Beuthen. Der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Himml, führte in der Urteilsbegründung u. a. folgendes aus: Es sei als erwiesen zu betrachten, daß die Angeklagten die Fahrt nach Potempa angetreten hätten, um dort den Kommunisten Konrad Pietrzuch zu erschlagen. Der Angeklagte Lachmann sei als der Urheber und geistige Führer der Tat zu bezeichnen. Die Angeklagten Wolnitza, Müller, Gräupner und Kottisch seien in das Mordzimmer eingedrungen und hätten auf die beiden Brüder Pietrzuch eingeschlagen. Die Tat sei mit der ganzen Schwere des Gesetzes zu bestrafen. Die Notverordnung vom 9. August müsse hier volle Anwendung finden, da die Tat um ½2 Uhr ausgeführt worden sei und die Notverordnung um 12 Uhr nachts in Kraft getreten sei. Die Angeklagten Nowak, Hadamik und Czaja hätten freigesprochen werden müssen, weil man ihnen nichts habe nachweisen können.

*

Beuthen. Während der Vorsitzende des Beuthener Sondergerichts den Urteilsspruch mit den fünf Todesurteilen verkündete, herrschte im Saale eisernes Schweigen. Auch die Begründung wurde lautlos angehört. Nachdem der Vorsitzende geschlossen hatte, erhob sich der Gruppenführer Ost der SA und SS, Heines-Breslau, der in voller Uniform mit mehreren SA-Führern an der Verhandlung teilgenommen hatte und rief laut in den Saal:

„Das deutsche Volk wird in Zukunft andere Urteile fällen.

Das Urteil von Beuthen wird das Fanal zu deutscher Freiheit werden. Heil Hitler! Es folgte ein ungeheurer Tumult. Ein großer Teil der Zuhörer sowie auch „ein Teil der Pressevertreter" erhoben sich und stimmten in den Hitler-Ruf ein. Auf der Straße pflanzte sich der Ruf mit Windeseile fort. Tausende von Menschen strömten zusammen. Die Schutzpolizei machte von dem Gummiknüppel Gebrauch. Uniformierte SA-Leute wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Ueberall auf den Straßen herrscht ungeheure Erregung. Es kam immer wieder zu lebhaften Kundgebungen.

Ausschreitungen in Beuthen

Beuthen. Nach der Urteilsverkündung kam es in den Straßen der Stadt wiederholt zu Tumultszenen. So wurden die Schaufensterscheiben mehrerer Geschäfte sowie des sozialdemokratischen „Volksblattes", der „Oberschlesischen Zeitung" und der Beuthener Geschäftsstelle des „Allgemeinen Lokalanzeigers" eingeworfen. Die Polizei ging bei der Räumung der Straßen, insbesondere in der Umgegend des Gerichtsgebäudes, scharf vor. Beamte mit Stahlhelmen, Karabinern und Maschinenpistolen drängten die Volksmenge, die immer wieder Verwünschungen gegen das Gericht ausstieß, ab.

Der Führer der SA Ost, Heines, ließ die SA in Gruppen vor dem Gerichtsgebäude antreten und daraufhin in ihre Quartiere abmarschieren.

Auch nach dem Abzug der SA hielten die Kundgebungen des Publikums weiter an. Mehrere Zivilpersonen wurden von der Polizei zwangsgestellt.

Der zweite Verteidiger, Assessor Dr. Lowack, bezeichnet das Beuthener Urteil als „eine einzige Unmöglichkeit." Der Gruppenführer der SA Ost, Heines, hielt vom Balkon des Cafe Hindenburg eine Ansprache, in der er erklärte, ehe dieses Urteil vollstreckt würde, würde sich ganz Deutschland erheben.

Wenn es vollstreckt werden sollte, „so würde die Befreiung Deutschlands von Beuthen ausgehen". Die SA ermahnte er, weiterhin die vollste Ruhe zu bewahren.

Die Presse zum Beuthener Urteil

Berlin. Die „Germania" kommt zu dem Schluß: „Ganz gleich, wer von dem ersten Sondergerichtsurteilen betroffen worden ist — Unschuldige jedenfalls bisher in keinem Fall —, es ist die höchste Zeit, daß den verhetzten Volksmassen nach langem Schweigen der Justiz exemplarisch zum Bewußtsein gebracht worden ist, daß Staat und Recht über jeder politischen Partei stehen müssen und daß diese selbstverständliche Auffassung mit rigorosen Mitteln wieder hergestellt werden muß, wenn eine einzelne Partei sich nicht nur mit dem Volk, sondern auch mit dem Recht verwechselt."

Der „Börsenkurier" ist der Auffassung, daß gegen die Vollstreckung der Urteile ein nicht unterdrückbares Menschengefühl spreche. Die „Deutsche Zeitung" schreibt: „Formal-

---

Im Ohlauer Prozeß haben wir gleichfalls harte Urteile und wieder zeigt es sich, daß die Provokateure leer ausgehen, während diejenigen, die sich gegen diesen Banditismus zur Wehr gesetzt haben, jetzt mit einer Reihe von Zuchthausstrafen bedacht werden. In Beuthen wie in Brieg sind Urteile gefällt worden, die als Abschreckung gedacht sind, und eben darum müssen sie von jedem Kulturmenschen abgelehnt werden, weil sie nicht der Ausdruck des Rechts, sondern das Ergebnis politischer Machtkämpfe sind. Man wird sich ja am Verlauf der nächsten Wochen überzeugen, daß das, was hier an Nationalsozialisten vollzogen wurde, an Kommunisten und Sozialisten sich in verheerender Weise auswirken wird. Hier bleibt nur die dringende Forderung: Fort mit allen Sondergerichten und normale Justiz, Recht, statt Vergeltung auf Abschreckung, denn das Beuthener Urteil hat gezeigt, daß es nicht zur Abschreckung geführt hat, sondern neue Terrorakte herbeiführte, die, wie immer man sie auch verurteilen mag, doch der Ausfluß der Rache und Vergeltung sind. Und das Ergebnis wird schließlich doch nur eine Komödie sein, denn die zum Tode Verurteilten werden schließlich begnadigt werden. Das Schreckenurteil wird zur Tragödie, der Weg ins „Dritte Reich" nimmt seinen Anfang! —A.

juristisch ist gegen keine der beiden Urteile von Beuthen und Brieg etwas einzuwenden. Und dennoch ergibt sich aus der Gegenüberstellung der beiden Fälle die Wahrheit des alten lateinischen Spruches: „summum jus summa injuria“ (zu deutsch: Größtes Recht ist zugleich größtes Unrecht!)“. Gerade diese beiden Fälle liefern den Beweis für die Unhaltbarkeit der Bestimmung, daß für Sondergerichte nur die Tatbestände allein maßgebend sein dürfen.

Der „Vorwärts“ hebt hervor: „Eine Begnadigung sei gleichbedeutend mit einem Todesurteil über die Notverordnungen vom 9. August. Diese Verordnungen dürfen nicht gegen links angewendet werden — wenn man aus Gründen, für die die Sozialdemokraten als Gegner der Todesstrafe an sich Verständnis haben — von ihrer Anwendung gegen rechts zurückschrecken sollte“.

Kniefall vor Hitler!

Berlin. Im Gegensatz zu einer in ausländischen Kreisen verbreiteten Lesart, wonach die fünf Todesurteile in Beuthen unter allen Umständen vollstreckt werden würden, erfährt die TU, daß eine Entscheidung noch nicht gefällt ist. Die Urteile sollen noch einer genauen Prüfung unterzogen werden, insbesondere, ob mildernde Umstände geltend gemacht werden können. Die Reichsregierung lehnt es jedoch entschieden ab, sich irgend wie unter Druck setzen zu lassen.

Adolf Hitler an die verurteilten SA-Leute

München. Von Adolf Hitler ist an die zum Tode verurteilten SA-Leute folgendes Telegramm abgesandt worden:

Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichsten Bluturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses Urteil möglich war, unsere Pflicht.

Adolf Hitler.

Schwere Zuchthausstrafen gegen Reichsbannerleute

Das Urteil im Ohlauer Aufruhrprozeß.

Brieg. Am Montag vormittag wurde unter starkem Andrang und in Anwesenheit des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Witte das Urteil im Brieger Sondergerichtsprozeß wegen der blutigen Ausschreitungen in Ohlau am 10. Juli verkündet. Von den Hauptangeklagten wurden wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit Waffenmißbrauch und schweren Aufruhrs

der Kreisleiter des Reichsbanners Durniok zu 3 Jahren und

der Ortsgruppenführer des Reichsbanners Blech zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Banin sen. erhielt wegen schweren Landfriedensbruches in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung zwei Jahre Zuchthaus.

Der Gewerkschaftssekretär Strulik und der sozialdemokratische Stadtrat Manche wurden wegen einfachen Landfriedensbruches in Tateinheit mit Raufhandel verurteilt. Strulik erhielt 1½ Jahr Gefängnis und Manche 1 Jahr Gefängnis.

Von den beiden weiblichen Angeklagten erhielten Kose wegen schweren Landfriedensbruches 6 Monate und Frau Morawe 3 Monate Gefängnis. Die übrigen Strafen bewegen sich zwischen einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

200 Bewaffnete besetzen ein Schloß in Irland

London. 200 bewaffnete Mitglieder der irischen republikanischen Armee haben ein Schloß bei Roscomon mit Gewalt besetzt.

Vorrücken der Japaner in Jehol

Mukden. Bei Nanling in der chinesischen Provinz kam es zu heftigen Kämpfen zwischen regulären chinesischen Truppen und japanischen Militärs. Die Chinesen griffen eine japanische Abteilung, die aus Nanling vorrückte, mit der Absicht an, von den Japanern gefangen gehaltene Chinesen zu befreien. Nach längerem Gefecht wurden die Chinesen in die Flucht geschlagen. Die Japaner besetzten die Stadt Nanling.



Amerikas größter Passagierdampfer in Hamburg

In den regelmäßigen Passagierdienst zwischen Neuyork und Hamburg ist jetzt das Schiff „Manhattan“ in Dienst gestellt worden, das unser Bild bei seinem ersten Einlaufen in den Hamburger Hafen zeigt. Die 24 000 Tonnen große „Manhattan“ ist das größte Handelsschiff, das bisher in den Vereinigten Staaten gebaut wurde.

Vorwärts, troß Krise und Not

Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dortmund

Dortmund. Auf der Verbandstagung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die am Montag in der Westfalenhalle eröffnet wurde, erstattete der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Brandes-Berlin, den Lagebericht. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß die industrielle Welterzeugung von 1928 bis Mitte 1932 um nicht weniger als ⅓ zurückgegangen sei, obwohl die Weltbevölkerung in dieser Zeit um 12 v. H. zugenommen habe. In erster Linie sei die Metallindustrie betroffen. Der Rückgang betrage bei Kohle 30 v. H., bei Eisen und Stahl 53 v. H. Von einer Konjunkturkrise könne nicht mehr gesprochen werden.

Die Gewerkschaften hätten dem Abbau der Löhne und sozialen Leistungen schärfsten Widerstand entgegengebracht, ihn aber auf die Dauer nicht verhindern können.

Das große Tarifgebäude der Gewerkschaften verhindere einstweilen noch einen völligen Lohnabsturz. Wenn aber die Unabdingbarkeit aufgehoben werde, sei der Tarifvertrag praktisch erledigt.

Der Einführung der Arbeitsdienstpflicht würden die Gewerkschaften den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

Wenn die Unternehmer jetzt darauf hinwiesen, daß weniger als 40 Stunden gearbeitet werde, so dürfte auch bei einer Konjunkturbelebung kein Betrieb eine Arbeitszeit von 40 Stunden überschreiten.

Ein Zurück zur reinen Privatwirtschaft sei unmöglich.

Den Gewerkschaften werde vorgeworfen, ihre Politik sei falsch gewesen. Die Zukunft werde lehren, wer den richtigen Kurs einschlage, der allein zum Wiederaufstieg der Wirtschaft führen könne.

Fest sei der Block der organisierten Arbeiterschaft, fest sei auch der Deutsche Metallarbeiterverband.

Schäfer-Berlin erstattete darauf den Bericht der Hauptkasse. Er betonte, daß die Krise sich auf die Finanzen sehr nachteilig ausgewirkt habe. Die Ausgaben überstiegen in den letzten beiden Krisenjahren die Einnahmen. An der Spitze der Ausgaben ständen die Unterstützungen mit 66 v. H. Die Einnahmen beliefen sich in den beiden Jahren auf 74,6, die Ausgaben auf 91,4 Millionen RM.

Handgranatenanschlag auf einen Gasthof

Allenstein. In der Nacht zum Montag wurde auf den Gasthof Seeheim, Inhaber Albert Kuscewski, in Groß-Kleeberg ein Handgranatenanschlag verübt. Von der Dorfstraße her warfen die Täter zwei Handgranaten über das Dach des Auffahrtsgebäudes auf den Hof der Gastwirtschaft, während die dritte auf dem Dach liegen blieb. Eine Kiste mit 5 Handgranaten wurde in einer Ecke unmittelbar vor dem Eingangstor gefunden. Weitere Handgranaten sind auf dem Hofe des Postagenten Biermann im Garten der Wirtschaft Waleschkowski und vor der Kirche niedergelegt worden. Es sind also etwa 18 Handgranaten gefunden worden. Eigenartig ist dabei, daß keine der Handgranaten explodierte, obwohl sie zum größten Teil abgezogen waren. Ob die Handgranaten tatsächlich wirkungsunfähig waren, muß noch untersucht werden.

Zur Einberufung des Preußischen Landtages

Berlin. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Preußischen Landtages, die nunmehr am 30. August stattfindet, ist die gleiche, wie sie ursprünglich für den 1. September in Aussicht genommen war. Der Landtag wird also am Dienstag, den 30. August, die **allgemeine Aussprache über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und über die Terrorakte in den verschiedensten Gegenden des Landes beginnen.**

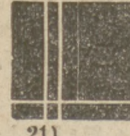
Der Aeltestenrat des Landtages, der vor Beginn der Vollsitzung am 30. August zusammentritt, wird darüber zu entscheiden haben, wie lange der Sitzungsabschnitt dauern und wann ein neuer Sitzungsabschnitt beginnen soll. Wie wir hören, sind Vollsitzungen vorläufig nur für den 30. und 31. August geplant, da am 1. September in Essen die wichtigeren Veranstaltungen des Katholikentages beginnen. Man wird also für den 31. August mit bedeutungsvollen Abstimmungen des Landtages über die Frage der Einsetzung des Reichskommissars und die blutigen Zusammenstöße zu rechnen haben.

Bisher ist noch nicht zu übersehen, wann die Wahl des Ministerpräsidenten stattfinden wird.

Das Staatsdepartement gegen eine Wahlrede Roosevelts

Berlin. Nach einer Berliner Blättermeldung aus Washington nimmt das Staatsdepartement in einer längeren Erklärung gegen eine Wahlrede des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Roosevelt Stellung. Die Rede Roosevelts vermittle den Eindruck, als ob das Staatsdepartement den Bankiers Vorschub geleistet habe. Das Staatsdepartement habe jedoch, so heißt es in der Erklärung, nicht ein einziges Mal seine Zustimmung zur Auflegung einer internationalen Anleihe gegeben. Einmal habe das Staatsdepartement sogar die Banken davor gewarnt, eine deutsche Anleihe aufzulegen. Es habe auf die Gefahr einer übermäßigen Kreditgewährung an Deutschland und auf die möglichen Schwierigkeiten bei der Amortisation infolge des Versailler Vertrages hingewiesen. Zweifellos sei durch den Rat des Staatsdepartements die Auflegung mancher Anleihe verhütet worden.

Ehrenburg:



DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

21)

Achtes Kapitel.

Der Rothaarige wird ungehalten.

Lang war der Titel des Zaren, nach „Großfürst von Finnland“ setzte man gewöhnlich: „und so weiter, und so weiter..“ William, alias Wainstein, läßt sich auch hierin nicht übertrumpfen: Kupfer, Baumwolle, Leder, „Diskont-Bank“, „Star-Line“. Kaffee, „Wainstein-Bank“, Waffenfabriken „Table“, Sir sowie „Kavalier der Ehrenlegion“, Vorsitzender der „Friedens-Liga“, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Levit und Gerechter, italienischer Baron, Chef... Machen wir halt! Setzen wir „und so weiter, und so weiter“, zumal Wainstein auf Titel pfeift und unter allen ihm im Laufe seines stürmischen Lebens verliehenen Auszeichnungen nur auf den obszönen Orden Wert legt, der dem vierzehnjährigen Wulf von dem (wohl kaum eingetragenen) Witebsker Zirkel der „Eiferer des Ewig-Weiblichen“ überreicht wurde, — Wulf hatte gelegentlich eines in entsprechendem Hause veranstalteten Wettkampfes, trotz seines zarten Alters, spielend sechs der erfahrensten Mädchen gedeckt.

Er versteht sich, daß der Sohn des ehrenwerten Nachman Wainstein, der mit „Materialien“, das heißt mit morschen Tuchresten aus Lodz handelte, sich nicht nur mit solchen Dingen befaßte, nein, Wulf war bemüht, das väterliche Geschäft zu erweitern. Aber Witebsk ist eine elende Stadt, wenn einer zehn Rubel an einem Stoffballen verdient, schlagen sämtliche Gevatterinen die Hände über den Kopf zusammen, kurzum, Witebsk bietet einem talentierten Mann keine Gelegenheit, sich zu entfalten. Zudem näherte sich die Zeit der Einberufung. Wulf war rothaarig, mager und unternehmungslustig. Er leerte die väterliche Kasse und verduftete mit sechzig Rubeln nach Hamburg. Dort gelang es ihm, sich etwas zu verdienen. Es wäre taktlos, sich lange hierbei aufzuhalten: Wainstein ist immerhin Mitglied der Akademie; eine der einflußreichsten Zeitungen schrieb kürzlich: „Der Name William Wainstein ist neben dem Professor Albert Einsteins mit goldenen Lettern eingetragen in...“ Das läßt sich doch nicht einfach damit erklären, daß die Namen sich reimen! Wainstein ist von allen geachtet, so daß man die Hamburger Periode besser mit Schweigen übergeht: in die Angelegenheit waren argentinische Mädchenhändler, die Gattin eines Senators, ein Dutzend Zuhälter und sogar ein Rabbiner verwickelt, zu dessen Aufgabe es gehörte, den vertrauensseligen Mädchen Trost zuzusprechen.

Wainstein nahm aus Europa nur eine schreiend bunte Krawatte und Erinnerungen an Polizeirazzien mit. Elf Jahre später betrat er den Kai von Sankt Pauli als Millionär, der zwar dem breiten Publikum noch wenig bekannt, aber von den Skeptikern der Wallstreet bereits anerkannt war, im Ruf eines glänzenden Finanzmannes stand und die feste Absicht hatte, ganz Europa aufzukaufen, so etwa, wie der Witebsker Kaufmann Horowitz alle Häuser auf der Dworjanskaja-Straße aufgekauft hatte. Wainstein begann bei den Waffenfabriken, — er hatte einen guten Riecher; von Kind auf verachtete er all die „Gescheiten“, seien es nun Zaddiks oder sich in Marx vertiefende Gymnasiasten; er glaubte nur an eins: an die menschliche Dummheit.

Bei der Enthüllung eines der vielen Kriegerdenkmäler schluchzte der französische Premierminister mit einer Stimme, die wie feinstes Kristall vibrierte: „Den Sieg verdanken wir in hohem Maße auch dem Opfermut unserer Verbündeten, und es wird niemanden wundern, wenn ich jetzt die heroische Initiative in Erinnerung bringe, die durch den Freund unseres Landes, Sir William Wainstein, an den Tag gelegt wurde...“ Ein Photograph suchte, wie einen Schmetterling mit dem Netz, wenn auch nicht das Zittern der Stimme, so doch wenigstens das unter dem Schnurbart umherirrende Trauerlächeln zu erhaschen. Was Wainstein selber betrifft, so war er zu derselben Zeit, sich nicht im geringsten für Denkmäler oder Reden interessierend, damit beschäftigt, das Kupfergeschäft zum Klappen zu bringen.

Die Nachkriegsjahre waren die Epoche seines wirklichen Aufstiegs. Man begann von ihm zu reden, in Parlamenten und in Versammlungen. Er ward Stütze, Fluch, Macht, Symbol. In Pensa verbrannte man eine Strohpuppe, einen maßlos dicken Brünetten, auf dessen Wanst zu lesen stand: „Wainstein — der Feind des Weltproletariats“ (es ist zu bemerken, daß Wainstein nicht dick geworden war und auch nicht seine Frisur gefärbt hatte, sondern nach wie vor feuerrot und knochig geblieben war). Die Tschechen wiederholten immer wieder, sich ängstlich nach den Ungarn umsehend: „Wainstein wird uns nicht verraten, das wäre für ihn unvorteilhaft...“ Und die Ungarn setzten ihre einzige Hofnung gleichfalls auf Wainstein: „Er ist an unserer Wiederherstellung interessiert...“ Die Sozialdemokraten versicherten, Wainstein sei ein „Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts“ und von der Notwendigkeit der freiwilligen Machtbeschränkung des Kapitals überzeugt. Einer der radikalsten Schriftsteller widmete ihm ein Buch: „Essay über die soziale Harmonie“. Mussolini unterhielt sich ein paarmal freundschaftlich mit ihm. Wainstein widmete der chemischen Industrie wie auch der Luftflotte nicht wenig Aufmerksamkeit. Das hinderte ihn nicht, sowohl Stresemann als auch Briand nach dem denkwürdigen Frühstück in einem der Schweizer Restaurants zu beglückwünschen: „Sie haben eine neue Aera eröffnet...“ Durch Journalisten, die ein Geheimnis gut zu wahren wußten, erinnerte er die Deutschen gern an den Danziger Korridor, die Franzosen hingegen an die italienische Gefahr. Man kann sagen, daß er alles unterstützte, was imstande war, Europa zu zersplittern und zu schwächen. Er teilte alle Dinge nach einem Merkmal ein: „mein“ und „nicht mein“. Was ihm gehörte, wuchs, entwickelte sich, prosperierte und mußte gehegt, mußte vor den Einmischungen größenwahnsinniger Staaten, vor der Neugier des Publikums, vor Krisen, vor Streiks, vor Schlendrian bewahrt werden. Alles übrige war zum Verfall verurteilt, und er förderte nur den Zerfall, indem er im richtigen Augenblick bald eine Bank, bald Gruben, bald einen Trust an sich brachte, und dies alles aus der Kategorie des Zugrundegehenden in die Kategorie des Wiedererstehenden überführte.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Feldzug gegen die „Gottlosen“

In Czenstochau dauern schon mehrere Tage große kirchliche Festlichkeiten an, anläßlich der 500jährigen Enthüllung des heiligen Muttergottesbildes. Seit 500 Jahren ist Czenstochau ein „heiliger Ort“ für die frommen Katholiken, die nach dorthin pilgern und Schutz und Hilfe bei der Jungfrau Maria suchen. Sie wurde mit der Zeit zur „Königin von Polen“ erhoben und sie hat auch schon viele Wunder vollbracht, indem Kranke in der Kirche gesund geworden sind. So wird wenigstens in der klerikalen Presse behauptet und wir wollen darüber nicht streiten. Denjenigen, die in Czenstochau gesund geworden sind, wünschen wir das aus vollem Herzen, denn ein jeder kranke Mensch will gesund werden. Dabei ist es gleichgültig, wer dem Kranken auf die Beine verhilft, die Mutter Gottes, der Arzt oder gar der Schäfer, der auch schon viele Menschen gesund gemacht hat.

Von Bedeutung ist es, daß die klerikale Presse, im Zusammenhange mit den Feierlichkeiten in Czenstochau, eine wüste Hetze gegen die „Gottlosen“ in Polen inszeniert hat. Die klerikale Presseagentur berichtet aus Czenstochau, daß dort am 15. August angeblich die „Gottlosen“ einen Ueberfall auf das Kloster ausgeführt haben sollten. Es wurde geschossen und gerufen, aber es ist sonst weiter nichts geschehen. Niemand wurde verletzt und beschädigt und doch war das ein „Ueberfall“ auf die „heilige Stelle“. Natürlich hat den „Ueberfall“ die gesamte klerikale Presse aufgegriffen und sie wettert seit dieser Zeit ununterbrochen gegen die „Gottlosen“. U. a. lesen wir in den klerikalen Zeitungen echt christliche Berichte über die Freidenkerbewegung in Polen: „Der Anschlag der Gottlosen auf den „Heiligen Berg“ (so nennt man das Czenstochauer Kloster) hatte zum Zwecke, eine Panik unter der Pilgerschaft hervorzurufen und man hat es auf Opfer abgesehen. Es waren mehrere Gottlose dabei. Sie verübten den Anschlag in den engen Eingängen des Klosters und sind in der Dunkelheit entkommen. Die verbrecherische Aktion der Gottlosen, wie das schon öfters nachgewiesen, läuft parallel mit der staatsfeindlichen Aktion. Die Gelder für die gottlose Aktion fließen vom Auslande, was die Polizei wiederholt feststellen konnte“. Das ist echt christlich, denn man gibt der Polizei einen Wink mit dem Zaunpfahl, daß die Freidenker in Polen durch Sowjetrußland finanziert werden, mithin den Kommunisten gleichzustellen sind. Die Kommunisten in Polen haben eine illegale Organisation, die verfolgt wird und die Polizei soll gegen die Freidenker ähnlich vorgehen wie gegen die Kommunisten. Sie soll ganz einfach die Freidenkerbewegung polizeilich verbieten.

In Wirklichkeit hat in Czenstochau kein Anschlag stattgefunden. Die Polizei hat festgestellt, daß kein Anschlag verübt wurde. Zwischen einem Ehepaar in den Selterbuden kam es zum Streit und das hat die klerikale Presse als „Anschlag“ der „Gottlosen“ bezeichnet.

Die klerikale Presse berichte, daß an den Feierlichkeiten in Czenstochau 400 000 Menschen teilgenommen haben. Natürlich ist das eine Uebertreibung, aber selbst wenn 100 000 Menschen zusammenkommen, die sich auf einer Stelle zusammendrängen, kommen Unfälle vor, besonders in der heißen Sommerszeit. Selbst das heilige Bild der Maria ist nicht in der Lage, solche Unglücksfälle zu verhindern. Mag sein, daß dem Klerus diese Unglücksfälle, die recht zahlreich waren, recht unangenehm und unerwünscht vorkamen und deshalb hat man den „Anschlag der Gottlosen“ auf die heilige Stelle erdichtet. Auf solche Art konnte man mit einer Klappe gleich zwei Fliegen schlagen. Die Aufmerksamkeit von den Unfällen wurden abgewendet und der Freidenkerbewegung ein Hieb versetzt und gegen sie die Polizei alarmiert. Damit die Sache besser wirke, wird erzählt, daß die Kirchendiebstähle, die „Schändung“ der heiligen Stätte und Kreuze, ein Werk der Freidenker sei. Auch weiß diese Presse zu berichten, daß in Warschau besondere Kurse für Freidenker abgehalten werden und an diesen Kursen nehmen angeblich die Kommunisten teil. Dabei werden die Kurse durch einen hohen Ministerialbeamten vom Außenministerium geleitet. Die Klerikalen können lügen, besser als alle andern. Selbst ein „Gottloser“ ist kaum in der Lage, das Lügengewebe so vorzüglich zu spinnen, wie die „Brüder in Christo“.

Die Lage in der Bismarckhütte

Die Streitfrage wird dem Fachausschuß überwiesen.

Beim Arbeitsinspektor in Königshütte, fand gestern eine Konferenz der streikenden Arbeiter in der Feinblechabteilung der Bismarckhütte statt. Man hat sich geeinigt, daß die Arbeiter die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen, während die Streitfrage an einen Fachausschuß weiter geleitet wird. Die Nachtschicht der streikenden Arbeiter hat bereits die Arbeit wieder aufgenommen und man kann daraus schließen, daß in der Bismarckhütte heute normal gearbeitet wird.

Die Brückenbauabteilung der Königshütte wird geschlossen

Am vergangenen Sonnabend haben die Arbeiter die völlig überflüssige „Wirtschaftsabteilung“ in der Königshütte, die sich aus lauter „Kontrolleuren“ zusammensetzte, auseinandergejagt. Diese Abteilung ist völlig überflüssig und kostet monatlich 15 000 Zloty. Am Montag sind die Herren Kontrolleure zur Arbeit nicht erschienen. Sie erhielten Urlaub von der Verwaltung. Nun hat die Verwaltung an den Betriebsrat ein Schreiben gerichtet, in welchem mitgeteilt wird, daß im Zusammenhang mit den Vorfällen am Sonnabend, die Brückenbauabteilung der Königshütte stillgelegt wird.

Vor der Herabsetzung der Preise für die Industrieprodukte?

Aus Warschau wird berichtet, daß im Regierungslager ein heftiger Kampf gegen die hohen Preise der kartellisierten Artikel geführt wird. Nach diesem Bericht haben sich zwei Gruppen im Regierungslager gebildet, und zwar verlangt eine Gruppe den Abbau der Preise, während die zweite Gruppe an den hohen Preisen festhält. Die erste Gruppe verlangt die Herabsetzung der Zölle für manche Industrieartikel, damit die Kartelle gezwungen werden, die Preise herabzusetzen. Die Papierfabriken wurden durch solche Maßnahmen gezwungen, die Preise zu ermäßigen. Für die Herabsetzung tritt auch der Ministerpräsident Prystor ein, nur das Handelsministerium stemmt sich dagegen. Es wird sogar behauptet, daß die Zuckerpreise demnächst um 20 Groschen per Kilogramm herabgesetzt werden sollen. Viel wird aus dieser Aktion sicherlich nicht herauskommen, denn ein minimaler Preisabbau wird keine Erleichterung bringen können.

Strafantrag gegen Hüttendirektor Bernhardt

Die heutige „Zachodnia“ weiß zu berichten, daß die Polizei einen Strafantrag beim Staatsanwalt gegen den Hüttendirektor Bernhardt, wegen Aufreizung zum Klassenhaß gestellt haben sollte. Direktor Bernhardt soll angeblich den Arbeitern der Königshütte, als sie vor zwei Monaten ihren Lohn am Lohntage nicht ausgezahlt erhielten und ihn deshalb anrempelten, gesagt haben, sie sollen „Beisel“ machen, dann werden sie das Geld bekommen. Das faßt die Polizei als Aufreizung auf und hat gegen Direktor Bernhardt eine Strafanzeige beim Staatsanwalt gestellt.

Die Lage in der schlesischen Schwerindustrie

Die Lohnzahlung in den Eisenhütten — Vor neuen großen Stillegungen in der Eisenindustrie? Arbeiterreduzierung auf Kohlenwerken — Die unsichere Lage wird zuungunsten der Arbeiterschaft ausgenützt

In der letzten Zeit hatte es den Anschein, daß die allgemeine Lage in der Schwerindustrie eine Besserung erfahren hat. So schien es wenigstens, weil die Zahl der Feierschichten auf den Gruben und den Hütten ein wenig eingeschränkt wurde. Gewiß wurde die große Karmergrube stillgelegt und mehr als 600 Arbeiter kamen zur Entlassung. Die übrigen Arbeiter wurden auf andere Kohlengruben derselben Industriegesellschaft verlegt, wo schon vorher größere Arbeiterpartien zur Entlassung gelangten, bezw. auf Turnus geschickt wurden. Wir stehen vor dem Herbst und in dieser Zeit setzt bekanntlich die „gute Konjunktur“ für die Kohlenindustrie ein. Sie sieht zwar recht mager aus, aber wenn jetzt die Sache nicht vom Fleck kommen sollte,

dann ist mit einer Besserung in der Kohlenindustrie überhaupt nicht mehr zu rechnen.

Außerdem haben die schlesischen Kohlengruben größere Bestellungen nach den skandinavischen Ländern bekommen, insgesamt auf 108 000 Tonnen. Auch nach Frankreich sollen gegen 100 000 Tonnen Kohle geliefert werden.

Von Bedeutung ist noch, daß die Hütten mehr Kohle gebrauchen, weil sie ebenfalls größere Bestellungen aus Sowjet-Rußland erhalten haben.

Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Feierschichten in den Gruben ein wenig eingeschränkt werden konnte. Dort, wo früher nur 3 Tage in der Woche gearbeitet wurde, werden 4 Tage gearbeitet und 2 Tage gefeiert. Und dennoch reduzieren die Kohlengruben die Arbeiter. Am 17. August fand beim Demobilmachungskommissar eine Reduktionskonferenz statt.

Die beiden Siemianowitzer Gruben, Richter und Ficinus haben Anträge auf Arbeiterabbau gestellt und der Demo hat auf Richter 54 Arbeiter und auf Ficinus 24 Arbeiter abgebaut.

Also trotz der „guten Konjunktur“ Arbeiterentlassungen! Das ist noch nicht alles, denn beim Demo liegen noch andere Reduzierungsanträge, über welche erst verhandelt werden wird. So will die Radzionkauergrube, die Hillebrandgrube und noch andere Arbeiter reduzieren.

In der Hüttenindustrie liegen die Dinge noch wesentlich schlimmer als auf den Gruben. Gewiß haben die Eisenhütten große Bestellungen von Sowjet-Rußland bekommen.

Man hat ausgerechnet, daß bei der gegenwärtigen Belegschaft, die Eisenhütten bis zum Frühjahr n. Js. vollbeschäftigt sein werden.

Auf dem Papier macht sich alles gut aus, aber die Praxis beweist etwas anderes. Die Eisenhütten haben zwar Bestellungen,

aber sie haben kein Geld und können den Angestellten und den Arbeitern die Löhne nicht auszahlen.

Am vergangenen Sonnabend hat die Königshütte ihren Arbeitern die Restlöhne vom 15. d. Mts. „ausgezahlt“ und diese „Auszahlung“ war direkt ein Skandal. Man drückte den Arbeitern Groschen in die Hände.

Eine Reihe von Arbeitern erhielten 50 Groschen ausgezahlt, andere nicht einmal so viel und im besten Falle waren es einige Zloty, die als Lohn ausgezahlt wurden.

Man kann sich die Aufregung der Belegschaft vorstellen, die mit paar Groschen nach Hause geschickt wurden.

Wohl kommt in den nächsten Tagen ein Regierungskommissar aus Warschau nach Oberschlesien, der die Ausführung der Arbeiten, in den Eisenhütten überwachen wird. Die polnische Regierung hat bekanntlich die Garantie für die Diskontierung der sowjetrussischen Wechsel übernommen und nachdem sie den Großindustriellen nicht traut, will sie durch einen besonderen Regierungskommissar die Ausführung der Arbeiten überwachen lassen.

Viel wird daraus nicht werden, weil der Regierungskommissar alle Hüttenwerke, die sowjetrussische Aufträge auszuführen haben, überwachen wird und das sind mehrere Werke. Außerdem heißt es, daß der Regierungskommissar auch hier gar nicht wohnen, sondern von Zeit zu Zeit nach Oberschlesien hinauskommen wird. Er wird das sehen, was ihm die Hüttenverwaltungen zeigen werden und sie werden ihm das zeigen, was sie ihm zeigen wollen. Der Regierungskommissar erhält ein recht hohes Gehalt, wird bei uns einige gute Tage verleben und dabei wird es bleiben.

Regierungskommissar hin und Regierungskommissar her, Tatsache ist, daß in den Hüttenverwaltungen gemunkelt wird,

daß die sowjetrussischen Bestellungen gar nicht zur Ausführung gelangen werden.

Sie werden angeblich deshalb nicht zur Ausführung gelangen,

weil die Hütten über kein Bargeld verfügen und sie können die Arbeiter und die Angestellten nicht auszahlen.

Die polnischen Banken sind angeblich nicht in der Lage, so viel Kredite vorzustrecken, trotz der Garantie der Regierung. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, konnten wir natürlich nicht feststellen, aber sie werden hartnäckig verbreitet und in den Kreisen der Angestellten glaubt man daran. Es wäre sehr wünschenswert, daß sich jemand, der hier zuständig ist, zum Worte meldet und Aufklärung gibt.

Man spricht nämlich von einer bevorstehenden Stillegung von mehreren Eisenwerken.

Das wäre eine böse Sache, die die Hüttenarbeiter schwer treffen würde und das muß unter allen Umständen vermieden werden. Wenn Arbeit da ist, so muß das Geld beschafft und die Werke vor Stillegung bewahrt werden.

Auffallend ist es auch, daß Eisenhütten, die die sowjetrussischen Bestellungen erhalten haben, Arbeiter abbauen.

Die Friedenshütte, die doch recht viel von den Bestellungen erhielt, hat beim Demobilmachungskommmissar einen Antrag auf Reduzierung von 205 Arbeitern gestellt. Wir sind neugierig, wie sich der Demo dazu stellen wird. Er ist über die Sachlage ganz gut orientiert und müßte den Antrag entschieden zurückweisen. Ob Bestellungen da sind oder nicht, werden Arbeiter abgebaut. Den Kapitalisten liegt daran, daß möglichst viel Arbeiter auf die Straße kommen. Sie haben ihre Freude daran, wenn tausende Arbeiter vor den Fabrikstoren stehen und um Arbeit bitten. Sie können dann mit den wenigen Arbeitern im Betrieb nach Herzenslust herumschmeißen.

Kattowitz und Umgebung

Deutsche Theatergemeinde. Die diesjährige Spielzeit wird in Katowice am Montag, den 3., und in Königshütte am Donnerstag, den 6. Oktober eröffnet. Und zwar gelangt in Kattowitz „Götz von Berlichingen“ und in Königshütte „Der Vogelhändler“ zur Aufführung. Die Mitgliedschaft kann schon jetzt in unserem Geschäftszimmer, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr, erneuert werden. Wir bitten, die alten Mitgliedskarten mitzubringen.

2 Motorradunfälle. Auf der Krakowska in Zawodzie wurde die 38jährige Franziska Porombka von einem Motorradler so schwer angefahren, daß sie einen Beinbruch davontrug. Nach Erteilung ärztlicher Hilfe wurde die Frau nach dem Spital geschafft. Die Verunglückte soll den Unfall selbst verschuldet haben. — In der Nähe der Peter-Paulkirche auf der Mikolowska in Kattowitz kam es zu einem Zusammenprall zwischen einem Radler und Motorradfahrer. Der Radler trug leichtere Verletzungen davon. x.

Kinder als Eisenbahnräuber. Auf frischer Tat ertappt wurden auf der Bahnstation Kattowitz der 13jährige Viktor K. und der 14jährige Günter K., beide aus Zalenze. Die Knaben entwendeten unter Mithilfe des 15jährigen Georg C. und des 16jährigen Stefan K., gleichfalls aus Zalenze, aus einem Waggon zum Schaden des Händlers Michael Nawrocki aus Kattowitz, vier Kisten Tomaten, im Gewicht von 40 Kilogramm. Drei Kisten konnten den Burschen wieder abgenommen werden. Mit der vierten Kiste machten sich die zwei älteren Burschen aus dem Staube. x.

Das Schicksal des Arbeitslosen. In der Laube seines Vorgartens fand ein Mieter auf der Sobieskiego in Kattowitz einen Toten auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 54jährigen Josef Niemczyk von der Moniuszki 4 in Kattowitz handelt, der seit längerer Zeit arbeitslos war. Der Tod ist infolge allgemeiner Entkräftung eingetreten. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz geschafft. x.

Welnowiec. (Wenn der Chauffeur betrunken ist.) Auf der ul. Kosciuszki in Welnowiec prallten zwei Autos beim Ausweichen zusammen, wobei ein Kraftwagen erheblich beschädigt worden ist. Personen sind jedoch bei diesem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Den Unfall verschuldete der Chauffeur K., der betrunken gewesen ist und es vorzog, nach dem Zusammenprall schnellstens davonzufahren. x.

Königshütte und Umgebung

Für Verbreitung von Falschgeld 3 Monate Gefängnis.

Die Königshütter Strafkammer hatte sich mit einer Falschgeldaffäre zu befassen. Angeklagt war der Erwerbslose Josef Czichy aus Schwientochlowitz, dem zur Last gelegt wurde, sich an der Verbreitung von falschem Geld beteiligt zu haben, und dies, durch die Beförderung von gefälschten 5 Rentenmarkstücken nach Beuthen. Während der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er die falschen Geldstücke von einem früheren Mitgefangenen aus dem Myslowitzer Gefängnis erhalten habe. Für die Beschaffung nach dorthin wurde ihm eine entsprechende Entschädigung zugesichert. Da er nicht im Besitze einer Verkehrskarte war, beauftragte er eine gewisse Anna K. aus Schwientochlowitz mit dem Transport des Geldes nach Beuthen. Diese wurde aber in Beuthen gefaßt und nannte ihren Auftraggeber. Bald darauf erfolgte die Verhaftung des C. und ihm wurde der Prozeß gemacht. Nach der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte für schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. m.

Ueberfahren und dann ausgerissen. Am Sonntag abend wurde an der ulica Bytomska die Frau Anna Ottenburger und ihre 8jährige Tochter, als sie die Straße überschritten von einem Motorradfahrer überfahren. Beide erlitten Arm- und Beinverletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden. Als der Fahrer sah, was er angerichtet hatte, entzog er sich durch die Flucht der Verantwortung. Jedoch wurde seine Fahrzeugnummer erkannt und er wird gefaßt werden können. m.

Nervenanfall auf der Straße. Die Rosalie Bienek aus Neuheiduk von der ulica Gornicza 2 erlitt an der ulica Wolnosci in Königshütte einen Nervenanfall und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Die goldene Freiheit. Der 16jährige Johann Garbas aus Königshütte entwich aus der Erziehungsanstalt in Teschen und trieb sich längere Zeit in der hiesigen Stadt herum. Durch eine Benachrichtigung der Anstalt, setzte sich die Königshütter Polizei auf die Suche, griff den kleinen Ausreißer auf und beförderte ihn in das Asyl zurück. m.

Einbruch. In die Verkaufshalle der Frau Kafka, an der ul. Wolnosci, drangen Unbekannte durch gewaltsames Entfernen der Eingangstür ein und entwendeten Rauchwaren, Südfrüchte und andere Lebensmittel im Werte von einigen hundert Zloty. m.

In den Ringanlagen bestohlen. Bei der Polizei brachte der Franz Maul von der ulica Stawowa 14 zur Anzeige, daß ihm in den städtischen Ringanlagen, als er auf einer Bank ausruhte von Unbekannten eine Taschenuhr gestohlen wurde. m.

Rojal hat einen Liebhaber gefunden. Dem Richard Dejc von der ulica Styczynskiego 12 wurde ein Fahrrad Marke „Rojal" Nr. 104 499 im Werte von 350 Zloty von einem Unbekannten gestohlen, als er es für eine kurze Zeit vor der Gastwirtschaft an der ulica Dombrowskiego stehen ließ. m.

Betrügerischer „Rechtskonsulent" erhält 6 Monate Gefängnis. Wegen betrügerischer Manipulationen hatte sich vor dem Königshütter Burggericht der 27 Jahre alte Richard Lamacz aus Bismarckhütte zu verantworten. Obwohl er keine behördliche Genehmigung zum Ausüben dieses Berufes als Rechtskonsulent hatte, betrieb er das Gewerbe vom September 1931 bis März d. Js. Unter den Einwohnern von Eintrachthütte, Schwientochlowitz, Neudorf, Bismarckhütte und Königshütte suchte er seine Kunden, die ihn gegen eine entsprechende Entschädigung beauftragt hatten, Rechtschreiben und andere Schriftstücke anzufertigen. In den meisten Fällen erledigte er nicht die Aufträge, behielt aber das Geld für sich. Außerdem wurde ihm Dokumentenfälschung zur Last gelegt. Während der Gerichtsverhandlung wurde ihm die Schuld nachgewiesen. Das Gericht verurteilte ihn wegen der Betrugsmanöver und Dokumentenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis, für die unrechtmäßige Ausübung des Gewerbes erhielt er eine weitere Woche Gefängnis zudiktiert. m.

Neue Mehl- und Backwarenpreise. Der Magistrat hat die von der Preisprüfungskommission vorgeschlagenen Preise genehmigt. Demnach dürfen verlangt werden: Für 1 Kilo Brot aus 65prozentigem Roggenmehl 37 Groschen, 1 Semmel 120 Gramm 10 Groschen, 1 Kilo 65prozentiges Roggenmehl 37 Groschen, 1 Kilo 65prozentiges Weizenmehl 50 Groschen. m.

Sitzung des Preisfestsetzungsausschusses. Am Mittwoch, vormittags 11 Uhr findet im Rathause unter dem Vorsitz des Stadtrats Adamek eine Sitzung des Preisfestsetzungsausschusses statt. In dieser Sitzung soll eine neue Regulierung der Molkereiprodukte und Fleischwaren stattfinden. m.

Lieferung für die Stadt. Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von verschiedenen Schulutensilien wie Tintenpulver, Material für Handtücher, Wischtücher usw. ausgeschrieben. Alles Nähere wird in der Schulabteilung des Magistrats, Zimmer 49 bekanntgegeben. Verschlossene Angebote sind mit der Anschrift: „Oferta na dostawe materjalow szkolnych" bis zum 24. d. Mts., im Zimmer 49 des Magistrats abzugeben. m.

Ein Park der seinen Zweck nicht erfüllt. Die Stadt Königshütte besitzt im Verhältnis zu anderen Städten sehr wenig Park- und Grünanlagen, trotzdem man anerkennen muß, daß in den letzten Jahren von der Stadtverwaltung vieles getan wurde, um für die Bürgerschaft Erholungsstätten zu schaffen. Anders jedoch denken unsere großen Industrieverwaltungen. Denn sie belassen nicht einmal bestehende Anlagen der Bevölkerung zu solchen Zwecken, was sehr zu bedauern ist. Wohin sollte sich die Königshütter Bevölkerung begeben, wenn nicht die Hüttenverwaltung ihren Hüttenpark für die Oeffentlichkeit freigeben würde, zumal der Redenberg gerade für die älteren Bürger viel zu weit vom Zentrum entfernt liegt. Anders jedoch liegt es bei der Skarboferme, die gegenüber dem Stadtpark einen eigenen Park besitzt. Allgemein wundert man sich darüber, daß dieser Park nicht dem Publikum, ja nicht einmal der eigenen Belegschaft zur Benutzung gestellt wird. In den letzten Jahren ist der Park immermehr verwildert. Früher war dieser wenigstens mehrere Male im Jahre für die Bürgerschaft bei Freikonzerten und Bergfesten zugänglich. Der Park, der eine große Ausdehnung hat (39 800 Quadratmeter), kann große Massen aufnehmen, was für die Bevölkerung von großem Vorteil wäre, zumal der Redenberg infolge der Erhebung von Eintrittsgeldern bei Konzerten für Viele nicht zugänglich ist. Darum muß mit bedauern festgestellt werden, daß die Skarboferme für den Ausbau dieser Naturanlage weder Mittel verwendet, noch der Bevölkerung Zutritt gewährt. Gerade diese Anlage ist wie geschaffen dazu, um den Bürgern außerhalb der Stadt reichliche Gelegenheit zur Erholung zu bieten. Die Skarboferme würde ein gutes Werk tun, wenn sie der Königshütter Bürgerschaft diesen Park zugänglich machen würde. Noch ist es nicht zu spät, wenn nur der gute Wille vorhanden wäre. U. a. besteht auch die Möglichkeit der Verpachtung. Die Stadt würde nicht zögern, diesen Park für die Bürgerschaft zu pachten, vorausgesetzt, daß die Skarboferme nicht wieder ihre besonderen Wege geht, wie es seinerzeit mit der Verpachtung des Chorzower Wäldchens bezw. Dominiums der Fall war. Bekanntlich hat das Verhalten der Skarboferme die Stadt seinerzeit außerstande gesetzt, diese Pachtungen zu übernehmen. Die übertriebenen Forderungen haben damals die Verhandlungen zerschlagen. Da diese heute brachliegende Parkanlage seinerzeit von der Königsgrube errichtet worden ist, um sie hauptsächlich ihrer Belegschaft zugänglich zu machen, könnte es auch heute so sein. Vielleicht interessiert sich einmal die Angestellten- und Arbeitervertretung in dieser Angelegenheit. m.

Roter Sport

Ein Sonntag der Sensationen bei den Fußballern.

R. K. S. Sila Janow schlägt die favorisierten Michalkowitzer 3:0.

Dem grandiosen Sieg des 1. R. K. S. Kattowitz über die Gieschewalder Sila reiht sich die einwandfreie Niederlage der Michalkowitzer Elf, welche diese am vergangenen Sonntag in Janow erlitt, an. Die Einheimischen wußten jede Aktion des Michalkowitzer Sturmes zu vereiteln. Hervorragend war bei Janow die Läuferreihe, welche mit dem Sturm ein vorbildliches Aufbauspiel pflegte. Diesem ist der Erfolg zu verdanken Durch dieses Resultat ist der Kattowitzer 1. R. K. S. klar an die zweite Stelle gerückt. Doch ist die Frage, wer eigentlich Gruppenmeister wird, noch vollkommen ungeklärt.

Technischer Fußball-Ausschuß.

Am heutigen Dienstag findet in den Räumen des Sekretariates, Querstraße 14 in Kattowitz eine wichtige Sitzung statt, bei welcher die Anwesenheit aller Ausschuß-Mitglieder dringend erforderlich ist.

Handballspiele im sozialistischen Arbeitersport.

Die Werbung für die Handballspiele in den Ländern, wo die Sozialistische Arbeitersport-Internationale (SASI) Fuß gefaßt hat, ist im Wesentlichen Pionierarbeit, da es sich meist darum handelt, ein neues, bisher auch vom bürgerlichen Sport wenig oder gar nicht betriebenes Spiel einzuführen, im Gegensatz zum Fußball, wo es darum geht, neben der bereits bestehenden starken bürgerlichen Fußballbewegung eine Arbeiterfußballbewegung zu schaffen. Daß diese Pionierarbeit erfolgreich war, beweist die Tatsache, daß neben den deutschen Regelausgaben für die Handballspiele solche in holländischer vom holländischen Verband, in französischer Sprache vom belgischen Verband und in lettischer Sprache vom lettischen Verband geschaffen wurden. Der polnische Verband geht gegenwärtig daran, die Handballspielregeln in die polnische Sprache zu übersetzen. Das sind Beweise dafür, daß sich das Handballspiel international durchgesetzt hat.

Teilergebnisse von den österreichischen Leichtathletik-Meisterschaften.

Die kürzlich im Wiener Stadion unter Beteiligung von etwa 250 Genossinnen und Genossen abgehaltenen Landesmeisterschaften brachten z. T. hervorragende Ergebnisse. Um eine Parallele mit den Leistungen der Leichtathleten unseres Bezirkes zu ziehen, bringen wir nachfolgend einige Resultate.

100 Meter: Hoch 11,2. 200 Meter: Hoch 23,2. 400 Meter: Rab 52,2. Kugelstoßen: Wotapek 12,73. Diskus: Wotapek 42,35 (neue deutsche und österreichische Bestleistung). Die Sportlerinnen. 100 Meter: Preski 12,8. Neue österreichische Bestleistung. Hochsprung: Neumann 1,42.

Siemianowitz

Proteststreik der Belegschaft der Laurahütte.

Sie fordert regelmäßige und volle Auszahlung.

Nach dem Beschluß der am Sonnabend stattgefundenen Belegschaftsversammlung legten die Arbeiter der Laurahütte am gestrigen Montag, Punkt 8 Uhr, die Arbeit nieder und zogen vor das Büro des Betriebsrats. Hier wiederholten sie die Forderung auf sofortige Auszahlung des Restlohnes. Die Hüttenarbeiter sind nicht gewillt, sich den jämmerlichen Lohn auch noch brockenweise auszahlen zu lassen. Wenn für Direktorengehälter, Dividenden und Finanzierung der Hitlerbanden ein Aktionär Flick Millionen ausgeben kann, so muß auch Geld für die Zahlungen beschafft werden. Die Arbeiter wollen nicht warten, bis die Löhne Wochen und Monate lang rückständig sind, um nachher mit 3 bis 5 Zloty abgezahlt zu werden.

Der Direktor der Laurahütte, Sanetra aus Königshütte, wurde vom Betriebsrat telephonisch von den Forderungen der Belegschaft verständigt. Es wurde ihm anheimgestellt, den Termin der Restzahlung bekannt zu geben. Die Belegschaft nimmt die Arbeit nicht eher auf, als bis sie die Gewißheit hat, daß noch am heutigen Tage gezahlt wird. Auch wurde ihm die Forderung übermittelt, daß in Zukunft die Lohnzahlungen pünktlich und in voller Höhe an den tariflich festgesetzten Tagen erfolgen müssen. Der Direktor versprach, das Möglichste zu tun, damit die Zahlung noch am gleichen Tage erfolgen könne.

Um 11 Uhr wird er dem Betriebsrat definitiven Bescheid zukommen lassen.

Hierauf informierte der Betriebsrat die versammelte Belegschaft über das Resultat der Aussprache mit dem Direktor und forderte die Arbeiter auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Neben dem zuständigen Arbeiterrat soll noch ein Vertrauensmann aus jedem Betriebe um 11 Uhr das Resultat der Belegschaft bekanntgeben. Es hat nachher nicht sehr lange gedauert, denn um 11 Uhr wurde an den Anschlagtafeln bekannt gemacht, daß nachmittags um 2 Uhr die Restzahlung erfolgen werde. In diesem Falle ist wieder mal der Beweis erbracht, daß die Verwaltung wohl in der Lage ist, genügend Gelder bereit zu stellen, wenn der nötige Druck dahintergesetzt wird.

Spende für den Arbeitslosenfonds. 10 Zloty und 32 Paar Kinderschuhe stifteten die hiesigen Schuhmacher zugunsten der Arbeitslosen und überwiesen dieses an den Magistrat zwecks Verteilung an die Bedürftigsten. Eine gute Tat, welche Nachahmung verdient.

Keilerei am hiesigen Wochenmarkt. Am Freitag gerieten zwei Fleischer in einen Streit, welcher in eine blutige Schlägerei ausartete. Die Kampfhähne bearbeiteten sich mit Zeltstangen, bis sie bluteten. Erst die Polizei konnte wieder Ordnung schaffen.

Der Ausflug der freien Sänger. Bei schönstem Wetter veranstalten die freien Sänger am Sonntag einen wohlgelungenen Familienausflug nach Bittkow in das Saal- und Gartenetablissement Geisler. Kapellmeister Krejci mit seiner tüchtigen Schar stellte die Konzert- und Tanzmusik. Eine große Zahl von Gästen und Freunden überfüllten Garten und Saal. Bei den schönen Weisen verflogen die Nachmittagsstunden nur zu schnell. Die Jugend vergnügte sich nach Eintritt der Dunkelheit beim flotten Tanz. Für einige Bittkower junge Leute scheint ein schönes Fest noch blauer Dunst zu sein, denn mehrere junge Burschen versuchten, das Fest störend zu beeinflussen. Es gelang ihnen jedoch nicht, der fröhlichen Stimmung Abbruch zu tun und der schöne Ausflug konnte ohne nenenswerte Zwischenfälle zum Abschluß gebracht werden.

Myslowitz

Myslowitz erhält neue Bahnverbindung.

Wie wir schon früher einmal berichtet haben, hat die Stadt Myslowitz bei der Eisenbahndirektion vorgeschlagen, eine direkte Zugverbindung Idaweiche-Myslowitz und weiter nach Janow, herzustellen. Es hat längere Zeit gedauert, bis sich die Eisenbahndirektion entschlossen hat, ihre Meinung zu diesem Projekt zu äußern. Nun hat sie an den Myslowitzer Magistrat ein Schreiben gesandt, in dem sie mitteilt, daß sie die Pläne durchberaten hat. Gegenwärtig berat sie die eventl. Einnahmen aus der Passagierbeförderung. Sobald auch diese Untersuchungen ein gutes Ergebnis haben werden, ist die neue Verbindung sicher. Dieser Standpunkt der Eisenbahndirektion ist sehr zu begrüßen. Der Bau der neuen Linie ist nämlich besonders in letzter Zeit, da der Verkehr nach dem Myslowitzer Zentralviehhof stark zugenommen hat, zur Notwendigkeit geworden. Den größten Nutzen wird selbstverständlich die Stadt Myslowitz tragen. —ek.

Furchtbarer Unglücksfall bei einem Radrennen. Während eines Radrennens in Myslowitz ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf der Krakauerstraße fuhr der Rennfahrer Robert Cieply aus Nickischschacht gegen den 65jährigen Berginvaliden Karl Wežst aus Neuheiduck. Der alte Mann wurde umgerissen und eine Strecke weit mitgeschleift. Seine Verletzungen waren so stark, daß er im hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. —ek.

Im Grubenteich ertrunken. Im Grubenteich bei Ewaldschacht hat sich wiederum ein schweres Unglück ereignet. Trotzdem die Polizei durch die Presse und durch Anschlagstafeln wiederholt davor gewarnt hat, in diesem Teiche zu baden, da er an manchen Stellen sehr tief ist und Schlingpflanzen trägt, konnten unvorsichtige Burschen von ihrem Leichtsinn nicht ablassen und dort ein Bad zu nehmen. Nun hat sich erneut in diesem Teich ein tödliches Badeunglück ereignet. Ein gewisser Janusz sprang am Sonntag in den Grubenteich, um sich etwas abzukühlen. Plötzlich ging er unter, ohne daß es die Zuschauer sofort bemerkten. Seine Leiche konnte erst nach längerer Zeit geborgen werden ek.

Nickischschacht. (Auf frischer Tat.) Beim Einbruch in die Konsumanstalt Nickischschacht wurde der 24jährige Karl Rädemacher aus Nickischschacht abgefaßt. Der Täter ist vorläufig in Polizeiarrest gesetzt worden. r.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus 11 Meter Höhe abgestürzt.

Während der Vornahme von Ausbesserungsarbeiten auf dem Dach eines Gebäudes der Eisenbahndirektion, an der ulica Wolnosci 42 in Schwientochlowitz, stürzte, aus 11 Meter Höhe, der Maurer Valentin Pans aus Brzeziny ab. Er erlitt erhebliche Körperverletzungen, sowie einen Bruch des rechten Oberarmes. Der Verunglückte wurde in das Hüttenspital in Schwientochlowitz geschafft. r.

Der falsche Bankagent. Anfang August wurden in der Wohnung des Alfred Czyz in Schwientochlowitz zwei Herrn vorstellig, von denen einer erklärte, Agent einer Bank zu sein und Michael Kopczynski zu heißen. Im Verlauf der Unterredung glückte es den beiden Unbekannten, von Czyz drei Obligationen der Bauprämien-Anleihe, Serie 1, Nr. 0.589.181, 0.589.134, sowie 0.589.177 vom 1. 11. 1930 im Werte von 150 Zloty anzufordern. Die Täter verschwanden mit diesen Wertpapieren und kehrten bis heute nicht wieder r.

Unter schwerem Verdacht. In dem dringenden Verdacht, den Einbruch in die Schlosserwerkstatt des Johann Polok in Schwientochlowitz verübt zu haben, stehen der Alfons Binoszek aus Schwientochlowitz und Georg Klose aus Neuheiduk. Die beiden Männer wurden festgenommen. r.

Bielschowitz. (Wenn der Hund über den Rinnstein springt...) Ein Motorradunfall wurde auf der Bielschowitzer Chaussee durch einen, den Fahrdamm überquerenden Hund, herbeigeführt. Der Hund wurde überfahren und mußte an Ort und Stelle erschossen werden. Der Motorradfahrer Wiecok und eine Begleiterin kamen zum Glück mit unerheblichen Verletzungen davon. r.

Bukowine. (Kurze Freude.) Bei einem Einbruch in das Restaurant Woly in Bukowine, entwendete der Leo Jaworski aus Morgenroth 30 Flaschen Branntwein, 14 Flaschen Wein, 6 Tischdecken sowie 3 Gardinen. Die Polizei erwischte den Täter bereits in 2 Tagen und nahm ihm das Diebesgut wieder ab. r.

Rybnik und Umgebung

Mysteriöser Leichenfund in einer Teichanlage.

Aus dem Teiche zwischen Emmagrube und Radlin wurde die Leiche eines 25jährigen Mannes herausgefischt. Bei dem Toten fand man keinerlei Personalausweise vor. Es fehlten auch der Hut und Schuhwerk. Nach dem ärztlichen Befund dürfte der Tote bereits mehr als eine Woche im Wasser gelegen haben. Entsprechende Untersuchungen wurden eingeleitet um den Fall aufzuklären. r.

Lublinitz und Umgebung

Neue Fahrraddiebstähle. Aus einem unverschlossenen Hauseingang entwendete ein Fahrradmarder, zum Schaden des Emanuel Jawodzie aus Sadowa, das Herrenfahrrad, Marke „Görlich" Nr. 945 087, im Werte von 180 Zloty. — Dem Postangestellten Simon Kopiec wurde vor dem Postamt in Lublinitz das Fahrrad Marke „Mundus", Nr. 636 120, im Werte von 120 Zloty gestohlen. r.

Bielitz und Umgebung

Seelische und körperliche Not der Arbeitslosen.

Auf der Frankfurter „Internationalen Konferenz für soziale Arbeit“ wurde über das Schicksal der Arbeitslosen in den drei Ländern mit der größten Arbeitslosenzahl, den Vereinigten Staaten, England und Deutschland, berichtet. Das noch verhältnismäßig günstigste Bild bietet England, wo die Arbeitslosenunterstützung trotz ihres Abbaus im Vorjahr noch zum Lebensunterhalt einigermaßen ausreicht und auch andere Hilfsquellen vorhanden sind.

Dagegen wurde über das Schicksal der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten ein äußerst trauriges Bild entworfen. Je länger die Krise andauert, um so mehr treten Gesundheitsstörungen, seelische Leiden und Unterernährung der Kinder in Erscheinung. Die Zahl der Eheschließungen und der Geburten nimmt ab, die Selbstmorde nehmen zu. In der Familie entstehen Spanungen. Ehescheidungen kommen infolge der materiellen Schwierigkeiten weniger häufig vor. Der Arbeitslose kann zuerst noch auf seine Sparrücklagen zurückgreifen, dann verkauft er seine Habseligkeiten, später macht er Schulden, — sind aber seine Hilfsmittel erschöpft, so steht er viel schlechter da als in Ländern, wo die Einrichtung der Arbeitslosenversicherung besteht. Sein Elend steigt dann gewaltig an, er wird verwahrlost und zerlumpt.

Erschüttert lautet der Bericht über die Lage der deutschen Arbeitslosen, deren Gesundheitsverhältnisse sich seit Herbst 1931 in gewaltigem Ausmaß verschlechterten und deren Kinder durch Unterernährung, wie in der Kriegszeit, in ihrer Entwicklung schwer gehemmt sind, ja schwere Schädigungen ihrer Gesundheit zeigen. Die Schwierigkeiten des Familienlebens und auch die seelischen Störungen in der Bevölkerung sind im Steigen begriffen. Mehr als alle Schilderungen enthüllt aber das Elend der Arbeitslosen die von Prof. Polligkeit betonte Tatsache, daß nach der letzten Notverordnung durchschnittlich zwei Arbeitslose mit 42,50 RM. im Monat auskommen müssen! Die Konferenzteilnehmer mögen sich nur vorstellen — sagte er — was es bedeutet, wenn zwei Menschen mit diesem Betrag Nahrung, Kleidung und Miete für einen ganzen Monat bestreiten müssen! Mit Recht hob er hervor, daß die Hauptlast der Not die Mutter und die Frau trifft und es ihr Verdienst ist, wenn die Zustände der Verwahrlosung bisher noch auf ein überraschend geringes Maß beschränkt blieben und wenn die Not bisher äußerlich nicht so stark sichtbar wurde.

Achtung vor gefälschtem Geld. Der Kaufmann E. Wyrbicz aus Biala erstattete die Anzeige, daß er von einem gewissen Peter Kopenko am 21. August ein gefälschtes Zweizlotystück erhalten habe. Ferner brachte der Kioskbesitzer Anton Kania aus Biala zur Anzeige, daß er am 20. August ein falsches 20-Groschenstück von einem Kunden erhalten hat. — Auch ein Zeichen der Zeit, wenn schon 20-Groschenstücke gefälscht werden.

Die Kleider beim Baden gestohlen. Ein gewisser Robert Steiner aus Bielitz, Elisabethstraße Nr. 22, war am Samstag, den 20. August in der Sola in Podlasy baden. Das Bad kam ihm jedoch sehr teuer zu stehen. Als sich Genannter etwa 15 Minuten im Wasser befand, schlich sich ein Unbekannter an das Ufer und stahl dem Badenden seine ganzen Kleider und verschwand damit in unbekannter Richtung. Gestohlen wurde ein grauer Kammgarnanzug, ein rotes Touristenhemd, mit grünen Punkten, eine rote Krawatte mit weißen Streifen, eine lederne Aktentasche mit verschiedenen Sachen, wie: 1 Paar weißen Handschuhen, eine Tatratouristenkarte, eine Touristenlegitimation, ein Geldtäschchen mit 20 Zloty Inhalt, Visitenkarten, Photographien, eine silberne Uhr mit Anhängsel und 1 Bund Schlüssel. Der Gesamtschaden beträgt 300 Zloty.

Wohnungseinbruch in der Mühlgasse. Am Sonntag, den 21. August drangen unbekannte Täter in der Zeit zwischen 11—12 Uhr in die Wohnung des Filip Pastor in der Mühlgasse Nr. 6 ein. Mittels Stemmeisen erbrachen sie die Wohnungstür und entwendeten einen goldenen Brillantring mit einem Kleeblattstein, 1 Paar Ohrringe ebenfalls mit Brillantring und 9 kleinen Steinen eingefaßt. Eine eiserne Kassette mit alten deutschen Banknoten aus der Kriegszeit. Der Gesamtschaden beträgt 2600 Zloty. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. Personen die nähere Auskünfte über den Einbruch erteilen können, erhalten eine Belohnung.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 21. August drangen unbekannte Täter durch ein offenes Fenster in die Kellerräume der Gastwirtin Anna Daniel aus Czechowitz und stahlen verschiedene Sorten Wurst, 5 Liter süßen und 5 Liter sauren Wein. Der Gesamtschaden beträgt 100 Zl. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. — Am 20. August drang ein Zigeuner in die unverschlossene Wohnung der Anna Puchalka aus Czechowitz und stahl aus einem unverschlossenen Schrank einen Geldbetrag von 40 Zloty und verschwand damit in der Richtung Dziedzitz.

Im Soldatenheim in Biala war am Samstag eine Schlägerei entstanden, bei welcher der 28 Jahre alte Blank Abusch von einem Olszowski mit einem Messer mehrere Stiche erhielt. Der Schwerverletzte wurde von der Rettungsgesellschaft in das Bialaer Spital überführt. Er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Erntezeit, ein Sommerbild 1932.

Schwerbeladen schwankt der Wagen — heim. Fleißige Hände rühren sich, um das Brot für die kommenden Monate zu bergen. Garbe um Garbe verschwindet vom Felde, die Kornpuppen verabschieden sich seufzend von den Stoppeln — bald wird sie die Dreschmaschine in Bearbeitung nehmen.

Einst hatten die Spatzen Fettlebe, wenn der Wind über die Stoppeln wehte. So manche verlassene Aehre lag da und konnte angepickt werden, ehe der Pflug zum Umbruch der Erde kam. Heute bleiben für sie nur noch einzelne verstreute Körner.

Denn siehe, schon ehe die letzten Garben vom Felde verschwinden, sammelt sich viel Volk am Rande des Feldes an. Kinder und Frauen, Greise und Jünglinge mit Täschchen und Säckchen. Die letzte Garbe wird emporgerichtet, der Wagen verläßt das Feld.

Wie ein Ameisenschwarm verteilen sich die wartenden Menschen auf das Feld, von allen Seiten wird es in Angriff genommen, und überall siehst du gebückte Gestalten Aehren lesen.

Oftmals müssen die Aehrenleser noch auf die Nachreche warten. Dann bleibt noch weniger übrig, und die Ausbeute ist noch geringer. Es gibt aber auch Besitzer, die Verständnis für die Not der Menschen haben und die Nachreche für die große Zahl der Aehrenleser liegen lassen.

Einst waren es wenige, die zur Erntezeit auf die Felder gingen, um Aehren zu lesen. Er war das Privileg der alten Frauen ohne Einkommen, die die liegengebliebene Frucht des Felder einsammelten.

Heute sind es Tausende, die durch die Not der Zeit die abgeernteten Felder bevölkern, um dort die Felder reinzulesen, und keine, aber auch keine Aehre bleibt liegen.

Arbeitslose. Viele haben sich bis zur Stunde gescheut, den Feldgang anzutreten. Die Not hat sie zwangsläufig in das Heer der Aehrenleser gepreßt.

Die Scheunen füllen sich, und das Volk hungert. Die Sonne scheint und läßt es wachsen für Gerechte und Ungerechte, aber größtenteils werden nur die Ungerechten satt, und die Gerechten in ihrer Vielzahl hungern. Sommer 1932. Erntezeit.

Der Hunger treibt die Menschen im Sommer zum Aehrenlesen auf die Felder, wo wird der kalte Winter die hungernden und frierenden Menschen hintreiben?

An die Arbeiter der Welt!

Achtzehn Jahre sind vergangen, seitdem verbrecherischer Wahnwitz im Dienste des Imperialismus den Weltkrieg entfesselte.

Achtzehn Jahre: An ihrem Beginn steht der imperialistische Weltkrieg — an ihrem Ende die kapitalistische Weltkrise.

Massenmord und Massenelend sind die Wahrzeichen des Kapitalismus in unserer Zeit.

So wie der Kapitalismus, seinen Gesetzen folgend, den Weltkrieg entfesselte und die Menschen in einer vier Jahre währende Nacht des Schreckens führte, so hat er nun die Menschheit in die Weltkrise gestürzt, die die ganze kapitalistische Welt, Sieger und Besiegte, Industrie- und Agrarländer erfaßt hat.

Vor aller Welt klagt die Arbeiterklasse den Kapitalismus der Verantwortung für den Weltkrieg und die Weltkrise an. Wer Frieden, Arbeit und Brot für alle sichern will, muß überall mit der Arbeiterschaft kämpfen für den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Arbeiter aller Länder!

Wenn es auch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung keinen Weg gibt, Wirtschaftskrisen zu vermeiden, so haben die internationalen Organisationen des Proletariats immer wieder auf Möglichkeiten hingewiesen, wenigstens das furchtbarste Elend der Massen zu lindern. Sie haben immer wieder die internationale Zusammenarbeit aller Länder, die Verständigung aller Regierungen gefordert, um durch gemeinsames Vorgehen die Voraussetzungen wirtschaftlicher und politischer Art zu schaffen, unter denen allein die Krise rasch überwunden werden kann.

Der Kapitalismus ist bisher den entgegengesetzten Weg gegangen. Statt wirtschaftlicher Zusammenarbeit — wirtschaftlichen Nationalismus in den tollsten Formen! Statt politischer Verständigung — Krieg im Fernen Osten und Aufrüstung in allen Ländern!

Vor aller Welt klagt die Arbeiterklasse den bösen Willen des Kapitalismus an, das von ihm selbst geschaffene Elend nicht zu lindern, seine Unfähigkeit, durch internationale Verständigung die Möglichkeit gemeinsamen Vorgehens aller Länder gegen die Krise zu schaffen!

Arbeiter aller Länder!

Ist es dank dem Wahlsieg der französischen Sozialisten gelungen, eine Verständigung der Reparationsgläubiger mit Deutschland in der Reparationsfrage herbeizuführen und damit die Möglichkeit gegeben, daß eines der Hindernisse für den Aufstieg aus der Krise weggeräumt werde, so türmen sich doch die politischen Gegensätze zwischen den Staaten immer höher auf.

Der erste Abschnitt der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes ist zu Ende, ohne daß ein einziger praktischer Beschluß gefaßt worden wäre. Nach halbjährigen Beratungen vertagt sich die Konferenz auf einige Monate, ohne daß sie wirksame Abrüstungsmaßnahmen festgelegt, ja ohne daß sie ihre wirkliche Aufgabe richtig begonnen hätte. Die internationalen Organisationen des Proletariats haben immer wieder in eindrucksvollen Aktionen und in der Abrüstungskonferenz selbst die Forderung vertreten, daß die feierlichen Abrüstungsverpflichtungen der Friedensverträge endlich erfüllt, die Rechtsgleichheit zwischen Siegern und Besiegten durch die allgemeine Abrüstung hergestellt werden müsse. Sie haben diese Forderung Ende Mai neuerlich in ihrer gemeinsamen Abrüstungskonferenz in Zürich formuliert und sie kürzlich aus Anlaß der amerikanischen Abrüstungsvorschläge wiederum erhoben. Aber die in Genf versammelten kapitalistischen Regierungen haben bisher nichts getan.

Noch mehr! Während in Genf über die Abrüstung beraten wird, geht in China der Raubzug des japanischen Imperialismus ungestört weiter, und wenn die furchtbare Gefahr eines Angriffes Japans auf die Sowjetunion im Augenblick auch nicht mehr so unmittelbar bevorstehend erscheint wie vor einigen Wochen, so ist sie keineswegs endgültig gebannt!

Während in Genf vom Frieden gesprochen wird, haben in Deutschland, von der faschistischen Welle emporgetragen, die Junker und die Reichswehrgeneräle die Macht übernommen!

Während in Genf die italienischen Delegierten die weitestgehenden Abrüstungsforderungen zu unterstützen vorgeben, trifft in Italien selbst der Faschismus, der das italienische Proletariat versklavt hält, alle geistigen und materiellen Vorbereitungen zum Krieg!

Vor aller Welt prangert die Arbeiterklasse die Verantwortung des Kapitalismus und seiner faschistischen Helfershelfer für das Scheitern der Friedenshoffnungen, für die Vorbereitungen zu neuem Völkermorden an!

Vor aller Welt übernehmen die internationalen Organisationen des Proletariats die heilige Verpflichtung, alle ihre Kräfte, alle ihre Kampfmittel in den Dienst der Abwehr eines neuen Krieges zu stellen!

Arbeiter aller Länder!

Die kapitalistische Welt ist in ihrer schwersten Krise. Aber je mehr sie den gerechten Zorn der Arbeiter fürchtet, um so dringender ruft sie nach brutalster Gewalt, um euch niederzuhalten. In ihrem Dienste stehen die faschistischen Banden, bestimmt, die Arbeiter wehrlos der kapitalistischen Krise zu überantworten.

Wir senden den Arbeitern Deutschlands unseren Brudergruß, in dem Bewußtsein, daß ihr schwerer Kampf um die Freiheit der deutschen Arbeiter zugleich der Kampf um die Freiheit und den Frieden der Welt ist!

Aber zugleich rufen die internationalen Organisationen des Proletariats die Arbeiter aller Länder auf, sich der geschichtlichen Bedeutung der Zeit bewußt zu sein und sich bereit zu machen zu den entscheidenden Kämpfen, vor die sie die Entwicklung stellt:

Kampf gegen den Kapitalismus, der die Verantwortung trägt für Krieg und Krise!

Kampf gegen den Faschismus, der Krieg und Sklaverei bedeutet!

Kampf für Freiheit, Frieden und Brot!

Kampf für die sozialistische Gesellschaftsordnung!

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Er maß kosmische Strahlen in 28000 Meter Höhe

Prof. Regener-Stuttgart konnte mit Hilfe neuartiger von ihm konstruierter Registrier-Ballons Strahlenmessungen in Höhen bis zu 28 000 Meter durchführen. Die automatisch arbeitenden Meßgeräte der unbemannten Ballons erbrachten wichtige Aufschlüsse über die Intensitätsschwankungen der aus dem Weltall zu uns dringenden Strahlungen in der die Erde umgebenden Stratosphärenschicht.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 23. August, abends 7 Uhr, Gesangstunde.

Mittwoch, den 24. August, nachm. 5 Uhr, Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 25. August, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung.

Samstag, den 27. August, nachm. 5 Uhr, Badetour über Nacht nach Miendzybrodzie. Treffpunkt: Vereinszimmer.

Sonntag, den 28. August in Miendzybrodzie.

Die Vereinsleitung.

Achtung Arbeitergesangvereine!

Gausitzung. Am Dienstag, den 30. August findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine Gausitzung statt. Dies ist die letzte vor der Generalversammlung. Alle Vorstandsmitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Gau-Generalversammlung. Samstag, den 3. September d. Js. findet um 5 Uhr nachmittags in der Restauration des H. Genser in Nikelsdorf die diesjährige Gau-Generalversammlung statt. Die Delegierten der einzelnen Arb.-Ges.-Vereine sowie die Gau-Vorstandsmitglieder wollen pünktlich erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bielsko. Am Donnerstag, den 25. August, findet um 7 Uhr abends in der Restauration „Tivoli“ eine wichtige Vorstandssitzung statt, zu welcher um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht wird.

Der Obmann.

Arbeitergesangvereine, Achtung! Am Donnerstag, den 25. August d. Js., findet im Arbeiterheim um 5 Uhr nachmittags eine **Gau-Gesangstunde für den Gemischten Chor statt.** Chormaterial von „Auf der Wiese“ und „Hab mein Wagen vollgeladen“ ist mitzubringen. Alle Sängerinnen und Sänger werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Gauobmann.

Alt-Bielitz. Am Donnerstag, den 25. August findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn And. Schubert in Alt-Bielitz, die Vorstandssitzung des sozdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt, zu welcher außer den Vorstandsmitgliedern, sämtliche Hilfskassierer und sozialistischen Gemeindevertreter eingeladen werden.

Rückzug in USA.

Kumpels werden wieder Bauern.

Einige hundert Kilometer von der atlantischen Küste entfernt liegen in den Oststaaten von USA. die blauen Berge der Alleghany Mountains. Vor 18 Jahren führten in die entfernten Flußtäler und hohen Wälder weder große Straßen noch eine Eisenbahnlinie. In der Wildnis lebten Einwanderer und Pioniere vom alten Schlag ihr einsames Dasein.

Dann kam der Krieg und mit ihm das riesige Geschäft und die Prosperität der Vereinigten Staaten. Die großen Stahl- und Eisenwerke in Pittsburg konnten nicht genug produzieren, um die Wünsche Europas zu befriedigen. Für die Ausbeutung der ungeheuren Rohstoffquellen Amerikas fehlte es überall an Arbeitskräften. Damals holte man nicht nur die Neger als zusätzliche Arbeiter aus dem agrarischen Süden in den industriellen Norden, sondern versuchte auch die erhöhte Kohlennachfrage durch neue Anschlußgebiete zu befriedigen. Die großen Kohlengesellschaften kauften das Land in den Bergen der Appalachen, legten Landstraßen an den Flußtälern entlang und richteten neue Bergwerke in Kentucky und West-Virginia ein.

Die ehemals selbständigen Bauern gingen zur Arbeit unter die Erde, um in einer Woche mehr zu verdienen, als sie sonst in einem Jahr an Bargeld bekamen. Nach ihren Begriffen erhielten sie für drei Tage Arbeit ein Vermögen und verbrachten den Rest mit Fischen und Trinken. Und sie dachten, es würde immer so bleiben. Die Kinder wurden in einer neuen Art, fremd vom Bauerndasein ihrer Väter, entzogen.

Erst beim Zusammenbruch der Bergwerke infolge der katastrophalen Kohlenkrise wurden sie wieder an ihr ursprüngliches Dasein erinnert. Heute sind die meisten Bergleute entlassen und die noch Arbeitenden werden schlecht entlohnt. Es kam zu Streiks und Zusammenstößen, es gab Gefechte zwischen Bergleuten und der Polizei. Reporter brachten die entsetzlichen Lebensverhältnisse der Kumpels an die Oeffentlichkeit. Der amerikanische Dichter Th. Dreiser machte (wir berichteten bereits darüber) eine Studienreise nach Kentucky. Aber bei allem kam wenig heraus. Die Macht des Kapitals ist größer. Kohle wird nicht mehr verlangt, also müssen die Bergwerke stilliegen und die Arbeiter hungern. Und da erscheint nun plötzlich wieder das kleine Holzhäuschen mit dem Stückchen Flußland und ein paar Hühnern als das wünschenswerte Ideal.

Aber dieser Traum kann für die meisten nicht mehr verwirklicht werden. Es sind zu viele geworden. Einige müssen im Schacht bleiben oder wegwandern. Das Land gehört den großen Gesellschaften, niemals werden hier wieder freie Bauern ansässig werden.

Trotzdem sind die Menschen in ihrem Charakter individuelle Bergbewohner geblieben. Niemals bekamen sie das Gesicht der einheitlichen Proletariermassen in den Städten, niemals arbeiteten sie für einen festen Stundenlohn. Als Bergleute gruben sie nur auf Akkord, von keinem Antreiber belästigt. Wem es einfiel, der schuftete an einem Tage schwer und legte sich dafür die übrigen sechs Tage in die Sonne.

Die Leute waren an ein sehr primitives Dasein gewöhnt. Sie hatten außer Nahrung und Kleidung kaum Bedürfnisse. Sie waren eigentlich auch nie richtige Farmer gewesen, sondern typische Bergbauern. Irgendwo hatten sie ein Stück Wald geschlagen und ein Blockhaus mit einem kleinen Gemüsegarten gebaut. Mit Fischen, Jagen, Holzverkaufen und ein paar Haustieren konnten sie so ein einfaches, aber unabhängiges Leben führen.

Solches Pionierdasein gibt es in Amerika mehr, als man gemeinhin glaubt. Vielleicht ist es die große Chance Amerkas, daß viele arbeitslose Städter aufs Land zurückwandern können. Erleichtert wird diese Entwicklung durch die Tatsache, daß die meisten Fabrikarbeiter auch schon auf einer Farm beschäftigt waren. Wie wäre es sonst zu erklären, daß man bis jetzt noch immer ohne eine feste Arbeitslosenunterstützung ausgekommen ist!

Die Bergarbeiter von Kentucky haben noch die alte Ideologie des Pioniertums. Ihr Individualismus entwickelte sich in der Freiheit der Berge. Selbst als geschlagene Kumpels, als Opfer einer Krise, über deren Gründe kaum einer von ihnen Bescheid wußte, faßten sie keine festen Revoltepläne, sondern machten ihrem Unmut in impulsiven Aktionen Luft. Waren sie einmal im Aufruhr, so schreckten sie allerdings vor keiner Gefahr zurück. Unter dem Ruf: „Rather go to hell than beg“ (Lieber zur Hölle, als betteln gehen), wurden Kolonialwarenläden gestürmt.

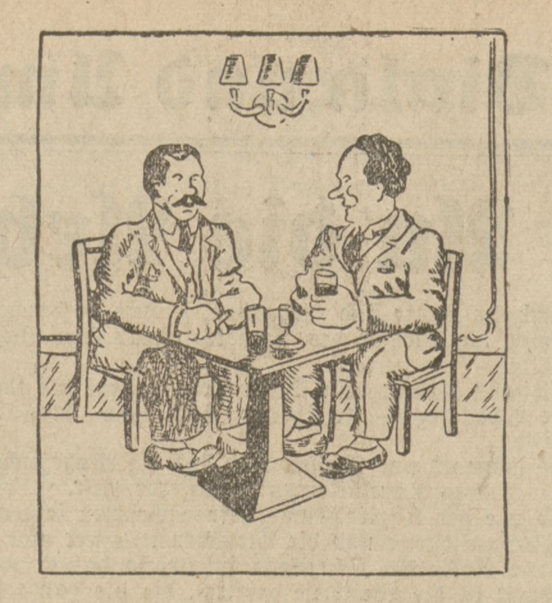
Im allgemeinen sind diese amerikanischen Wanderarbeiter fatalistisch und hoffen zuversichtlich auf bessere Zeiten. Es gibt nur wenig Radikale unter ihnen. Eine viel größere Macht üben auf sie die baptistischen Prediger aus. Die kommunistischen Gewerkschaften hatten in den südöstlichen Kentuckybergwerken einen Streik organisiert, der sofort abgebrochen wurde, als die Bergleute erfuhren, daß die Kommunisten Atheisten sind.

Jetzt versuchen viele wieder den Rückzug zu dem alten Pionierdasein. Da es an Häusern mangelt, leben oft viele Familien in einem einzigen Raum und die Männer müssen draußen im Freien schlafen, was bei dem südlichen Klima im Sommer nicht allzu schlimm ist. Das seit Jahren brachliegende Feld wurde in diesem Frühjahr wieder in Ordnung gebracht. Ueberall entstehen neue Einzäunungen und Blockhäuser. Selbst in den Camps bei den Bergwerken wurden kleine Gemüsegärten angelegt. Vergessen sind Kino und Radio, die „Segnungen“ der Zivilisation, die zusammen mit dem wachsenden Verdienst kamen und beim Zusammenbruch ebenso wieder verschwanden. Die auf Abzahlung gekauften Radioapparate wurden von den Händlern zurückgeholt und das Kino machte bankerott. Wieder bleiben der Tanz bei Bekannten mit Mundharmonika und Dudelkasten und die Mondscheinfahrten mit Alkohol das einzige Vergnügen. Gewehr und Pistole, die ehemals zu dem Leben eines richtigen Mannes gehört hatten, kommen wieder zu ihrem Recht, uralte Trappergeschichten werden ausgekramt und an den langen Abenden beim Spiel erzählt.

Freilich die Jugend läßt sich nur noch schwer in dieses primitive Leben einspannen. Die Mädels sind hübsch und naiv. Viele gehen in die Stadt und kommen nicht mehr zurück. Auch die jungen Männer fahren auf Frachtzügen oder mit Lastautos nach dem Norden in die Industriezentren oder zu den Farmern in die Prärie, wo das Leben leichter ist.

Die Alten bleiben in den Bergen zurück und werden wieder Jäger und Fischer. Vielleicht können sie den Einschnitt in ihr Leben als Kumpels des Großkapitals noch vergessen.

Karl Möller.



„Als ich gestern an deinem Hause vorbeiging, waren alle Fenster hell erleuchtet. Du hattest wohl eine große Gesellschaft?“

„Nein! Aber meine Frau kommt morgen von der Reise zurück, und wenn sie die kleine Lichtrechnung sieht, dann merkt sie was!“

(Nebelspalter.)

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Mittwoch, den 24. August. 12,45: Schallplatten. 15,30: Pfadfinderchronik. 15,53: Jugendstunde. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,15: Verschiedenes. 20: Hörspiel: Alohe — das Inselmädchen. 20,50: Solistenkonzert. 21,50: Funkzeitung. 22: Tanzmusik und Sport.

Breslau und Gleiwitz.

Mittwoch, den 24. August. 6,20: Konzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Konzert. 15,45: Während des Krieges in England. 16,30: Flötenkonzert. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Landw. Preisbericht — Schlesischer Humor. 17,30: Vortrag. 18,30: Abendsingen. 19: Abendmusik. 20: Klassischer Operettenabend. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,30: Tanzmusik.

Versammlungskalender

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Volkstänze.
Donnerstag: Brettspiele
Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Fahrt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm für den Monat August.

28. August: Reta—Goj. Abmarsch 5 Uhr früh.
4. September: Tarnowitz. Abfahrt 5,55 Uhr ab Chorzow.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat August.

Am Sonntag, den 28 August: Fahrt nach Kelsch Deutsch-Oberschlesien. Abfahrt 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Die Reigenproben finden im großen Saale des Volkshauses statt:

Donnerstag, den 25. August, abends von 7—9 Uhr.
Donnerstag, den 1. September, abends von 7—9 Uhr.

Arbeiter-Sängerbund.

Das Sommerfest der Freien Sänger und Sport in Siemianowitz, findet bestimmt am 28. August im Bienhofpark statt. Die Chöre werden gebeten, das bereits bekanntgegebene Programm durchzuüben.

Kattowitz. (Holzarbeiter.) Donnerstag, den 25. d. Mts., 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Zentralhotel. Bestimmtes Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Am Sonntag, den 28. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels unsere Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Ortsausschußvorstandssitzung.) Am Freitag, den 26. August, nachmittags 18 Uhr, findet im Konferenzzimmer (Hofeingang) eine Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses Königshütte statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird ersucht.

Königshütte. (Ortsausschußsitzung.) Am Sonntag, den 28. August, vormittags 9 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6, eine Sitzung des Ortsausschusses Königshütte statt. Die Delegierten werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen Im Verhinderungsfalle ist der Ersatzmann zu benachrichtigen.

Königshütte. (Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer in Polen.) Der Kinderausflug findet bestimmt am Sonntag, den 28. d. Mts. statt.

Achtung Gewerkschaften. Das Arbeitersekretariat Königshütte (Knappik) bleibt bis zum 31. d. Mts. geschlossen Den Genossen Knappik vertreten folgende Kollegen: Laurahütte: Wangerek, Nikolai: Kroll, Kattowitz: Sowa (Zentralhotel Zimmer 28), Bismarckhütte: Ibron, Königshütte: Buchwald und Nitsch (Zimmer 3 und 6).

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. ul. Kościuszki 29.